

Vorwort

von Peter Härtling

Manchmal gehen Personen, die Geschichte bewegt haben, der Geschichte und uns Erinnernden verloren. Georg Elser zum Beispiel, ein Schreiner aus Königsbronn auf der Alb. Er war dreißig, als Hitler die Macht ergriff, beobachtete aufmerksam und unruhig die politische Entwicklung, zählte nicht zu den Arbeitern, die den Nazis blindlings folgten, deren Ideologie ihnen einredete, „gemeinsam stark“ zu sein. Er wehrte sich schweigend, grübelnd und aufgewühlt seinen Gedanken nachgebend. Ein Einzelner unter Rasenden und Verblendeten. Wie er die Bombe in die Säule im Bürgerbräukeller einbaut, ein Tüftler aus Gewissen, ein waghalsig Hoffender, macht ihn als Person deutlich: Ernst und mit einem Anflug von Melancholie geht er an „die Arbeit“. Hitler kommt davon. Elser wird auf der Flucht in die Schweiz gefasst und von nun an wird ihm die Glaubwürdigkeit seiner Tat und seiner Existenz als „Einzeltäter“ bestritten. Seine Wirklichkeit und sein Ruhm werden ihm böswillig vorenthalten.

Ulrich Renz hat das Leben Elsers mehrfach erzählt, nach einer ebenso geduldigen wie aufgebrachten Recherche. Im April 1956 steht in der „Heidenheimer Zeitung“ zu lesen, wer Georg Elser in Wahrheit gewesen ist, woher er kam, was er tat und wie sein Leben endete. Autor des Aufsatzes war Erwin Roth, den die Ungerechtigkeit des kollektiven Erinnerns erzürnte und der seinen jungen Kollegen Renz anspornte, das Andenken an Elser schreibend und handelnd zu fördern.

Es bleibt die Irritation, weshalb Elser, der allein, ohne jegliche Unterstützung das Attentat auf Hitler vorbereitete, einer, der in seinem beherzten Widerstand Vorbild sein könnte, weshalb dieser Renitente übersehen und vergessen wurde. „Das Gewissen steht auf“, so hieß ein Buch, das Annedore Leber herausgab, und in dem sie die Heroen des Widerstands gegen Hitler versammelte. Vor allem Adlige, Offiziere, Gewerkschafter und Beamte. Sie alle miteinander verbunden, verschworen. Kein Einzeltäter unter ihnen, kein Arbeiter. Elser wurde kein Prozess gemacht, er wurde nach Verhören durch die Gestapo in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Dachau gleichsam „privilegiert“ gefangen gehalten und versteckt. Es durfte ihn nicht geben. Die Gerüchte, die deshalb entstanden, konnten den Nazis nur recht sein. Noch ein Jahr nach Kriegsende bestand Martin

Niemöller darauf, dass Elser „ein Werkzeug“ der Nazis gewesen sei. So wird eine Spur verwischt. So bekommt die Erinnerung einen veränderten Text. Erwin Roth und Ulrich Renz wussten, dass er neu zu schreiben war.